für Stadt u. Amt Menden,
. Genossenschaft.
lagen werden in jeder Höhe
t unter 1 Thlr.) angenom-
nit 4¼ % p. a. verzinst.
Der Vorstand.

Klee!
g den 3. Mai c.,
mittags 5 Uhr,
für den Gutsbesitzer Herrn
endringsen 4 Morgen
lee in Abtheilungen gegen
enkunft an der Lendringser
n. F. Gottlob.

Klee!
g den 4. Mai c.,
mittags 5 Uhr,
Morgen guten Klee am
Abtheilungen für Fritz
erpachten.
n. F. Gottlob.

Auction!
den 13. Mai c.,
rgens 10 Uhr,
brikarbeiter Wilh. Düll-
Bösperde wegen Ein-
es Haushaltes Schränke,
le, 2 vollständige Betten
den, Ofen, Gemüsefässer,
ngsstücke u. s. w. unter
er gegen Baar, höher
durch mich verauctioniren.
, 1. Mai 1872.
F. Gottlob.

vielen Aerzten empfohlene
nzenden Erfolgen in An-
brachte Bruchsalbe gegen
leibs-Brüche
Sturzenegger in Heris-
z, ist sowohl durch den-
zu beziehen, als durch
Depot. Dieselbe enthält
ne schädlichen Stoffe und
ganz alte Brüche in den
vollständig. Preis per
Thlr. 1. 20 Sgr.
Cöln: Becker z. Einhorn-
engasse.

ten-Gesuch.
jeden Standes kann ein
ender Artikel, der weder
kaufmännische Kenntnisse
gen hohe Provision zum
f zugewiesen werden.
n belieben ihre Adresse
uchstaben B. B. 70 an
n dieser Zeitung zur
franco einzusenden.

uschlags-Formulare
auhandwerker
abgegeben von
W. Riedel.

rkt-Berichte.

den 29. April 1872.

		per berliner Scheffel	
17 —	Rübsamen	— —	—
9 —	Aveelsamen	— —	—
1 —		per 100 Pfd. neues Gew.	
13 —	Rüböl	12	18 —
— —	dito faßweise	12	21 —
24 —	Gerein. Oel	13	4 6
2 —		per 2000 Pfd.	Zollgew.
3 —	Rübkuchen	48	— —
— —	Preßkuchen	45	— —
20 —	Leinkuchen	—	— —
8 —	Branntwein	13	9 —

den 30. April 1872.

Per Centner			
4 —	Gerste	1. Q. 3	7 —
8 —	"	2. " 3	2 —
— —	"	3. " 2	25 —
2 —	Hafer	1. " 2	18 —
0 —	"	2. " 2	12 —
5 —	"	3. " 2	4 —
n 1. Q.		4	3 —
2. "		—	— —
3. "		—	— —

LD-COURS.

ld, den 29. April.

haler .	Thlr.	1	16 9
aler . .	"	1	16 —
te . .	"	1	9 6
. . .	"	—	20 —
hsd'or .	"	5	20 —
. . .	"	5	14 6
(20-Fr.)	"	5	10 —
ol.10-G.)	"	5	18 —
. .	"	6	22 —
. . .	"	9	6 3

№ 36. Menden, Dienstag den 7. Mai 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. — Briefe franco gegen franco.

Reichstag.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag widmete heute dem wichtigen Antrage v. Hoverbeck und Genossen auf Ermäßigung der Salzsteuer (1 Thlr. pro Centner vom 1. Januar 1873 an) und seiner Resolution, daß die gänzliche Aufhebung dieser Steuer in erster Linie durchzuführen ist, eine lebhafte und eingehende Berathung. Unter dem Beifall des Hauses erklärte Präsident Delbrück, daß die verbündeten Regierungen die vollständige und möglichst beschleunigte Aufhebung der Abgabe vom Salz in ernsthafte Erwägung genommen hätten, daß sie aber zunächst die Entscheidung des Reichstags abzuwarten Willens seien. Doch könne schon jetzt gesagt werden, daß nur die vollständige Aufhebung der Salzsteuer ins Auge zu fassen sei, nicht die theilweise, bei der alle Uebelstände und Erschwerungen für den Verkehr, abgesehen von den Erhebungskosten, fortdauern würden. Fürst Bismarck fügte hinzu: Der Zeitpunkt der Abschaffung der Salzsteuer hänge nicht von den Finanzverhältnissen allein ab; es sei dies auch eine politische Frage, weil das Reich eigene Reichssteuern haben müsse. Bei der Centrifugalkraft der Einzelstaaten des Bundes sei eine Abschließung des Steuersystems auf die Einzelstaaten verwerflich; das Reich würde durch eigene Einnahmen zusammengehalten. Die Reichsregierung könne ohne genügenden Ersatz weder die Ermäßigung, noch die Abschaffung der Salzsteuer acceptiren. — Nach längerer Debatte, bei welcher Fürst Bismarck wiederholt das Wort ergreift und erklärte, er wolle nicht, daß das Reich arm gemacht werde, und er perhorrescire die Matricularbeiträge — werden schließlich beide Anträge an die Kommissarien der fünften Budgetgruppe verwiesen.

Berlin, 3. Mai. Der Reichstag erledigte heute die erste Lesung des Reichshaushaltsetats, wobei Delbrück die Einbringung eines Bundesgesetzes über die französische Kriegsentschädigung in nächster Woche und den Bericht der Marineverwaltung über den Marineressort für die nächsten Tage anzeigte.

Ueber das Militair-Strafgesetz

läßt sich die „Magdeburger Zeitung" wie folgt vernehmen:

„Die wichtigste Vorlage, über welche der Reichstag in dieser Session Beschluß zu fassen hat, betrifft das Militair-Strafgesetz. Wir haben jetzt, Gott sei Dank! eine ziemlich fest zusammengefügte deutsche Armee, deren Tüchtigkeit unseren und den Frieden der Welt schirmt und deren starker, narbenvoller Leib unser Vaterland, wenn ja wieder einmal eine Kriegsgefahr über dasselbe hereinbrechen sollte, schützen und erretten wird. Eine solche Armee bedarf, damit sie noch mehr als bisher wie aus einem Gusse hingestellt werde, vor allem des kräftigen Bindemittels, welches die Civilbevölkerung des Reichs bereits gewonnen hat, des gemeinsamen Strafgesetzes, da, wie die Motive der betreffenden Vorlage mit Recht sagen, „erfahrungsmäßig nichts so sehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit weckt und stärkt, als das Bewußtsein: ein und dasselbe Recht zu haben und nach denselben Rechtsgrundsätzen beurtheilt zu werden." Die dem Reichstage zugegangene Vorlage ist das Resultat einer sorgfältigen viermonatlichen Berathung einer unter dem Vorsitze des tüchtigen Generals v. Voigts-Rheetz tagenden aus sieben Offizieren und sieben Juristen bestehenden Kommission über einen vom preußischen Kriegs-Ministerium veranlaßten Entwurf. Der Reichstag hat bereits Gelegenheit genommen, sich über das Gesetz zu äußern. Es wurde anerkannt, daß dasselbe vorzüglich redigirt sei und sich in vieler Hinsicht vor dem preußischen Militair-Strafgesetzbuche auszeichne.

Dieser Anerkennung gingen aber doch viele Ausstellungen zur Seite, welche namentlich die Punkte betrafen, in welchen die Vorlage sich im Gegensatze mit dem Civil-Strafgesetze befindet. Der Entwurf wurde darauf einer Kommission, zu welcher auch Graf Moltke gehört, überwiesen, die denselben jetzt einer eingehenden Berathung unterzieht.

Wir wollen hoffen, daß die Verhandlungen in der Kommission wie später im Plenum ein günstiges Ergebniß haben und zu einer Verständigung zwischen Regierung und Vertretung führen werden. Die Aussichten dazu scheinen nach den Mittheilungen, welche uns aus dem Reichstage zugehen, vorhanden zu sein. So schroff wie bei dem Civil-Strafgesetze, stehen sich ja hier die Ansichten nicht gegenüber. Und wenn die gefährliche Frage der Todesstrafe jenes Gesetz nicht zu Falle bringen konnte, Dank der Selbstüberwindung, welche im Interesse des Reichs die Majorität des Parlaments an den Tag gelegt hat, so wird gewiß auch die gegenwärtige Vorlage demselben Patriotismus begegnen und an das Ziel gebracht werden.

Der Entwurf leidet sicherlich an demselben Schicksal, welches allem, was Menschenhand vollbringt, anhaftet, d. h. er ist nicht vollkommen. Der Reichstag hat das Recht und die Pflicht, Kritik zu üben und alle möglichen Verbesserungen vorzunehmen. Aber die Hauptsache soll er sich immer vor Augen halten, daß es vor allem gilt, die Vorlage, welche anerkannt besser ist als die bisher bestehenden Gesetze, nicht deßhalb scheitern zu lassen, weil sie nicht allen Idealen entspricht.

Ganz übereinstimmend mit dem Civilstrafgesetzbuche kann der Entwurf bei den anders gearteten Militairverhältnissen nicht gemacht werden. Es treten ja neben die Pflichten aller Staatsbürger specifisch militairische Pflichten für die Militairpersonen und liefern die Grundlage für die specifisch militairischen Verbrechen, welche blos von Militairpersonen begangen werden können. Dazu kommen noch andere Momente, welche für die Abfassung des Militairstrafgesetzes maßgebend sein müssen, Momente, welche aus der inneren Organisation, dem Geiste der Armee resultiren. Das Verhältniß der Untergebenen zu den Vorgesetzten, die Disziplin, welche die Seele jeder Truppe ist und ihr allein den Zusammenhalt giebt, der unter den wildesten Schrecken des Todes noch bestehen bleiben muß, ist eine sehr zarte Blüthe, welcher die größte Sorgfalt und Pflege zugewandt werden muß. Wir möchten beinahe behaupten, daß, wer nicht selbst Soldat gewesen ist und Kriege mit durchgemacht hat, kaum ein völlig ausreichendes Verständniß für diese Frage gewinnen kann, aus welcher sich unter Anderem auch die viel bemängelten Unterschiede zwischen den Strafen, welche den Offizier und den Untergebenen treffen, ergeben. Wir wünschen auf das Lebhafteste, daß die Parteien des Reichstags hier sich aller Voreingenommenheit möglichst zu entkleiden suchen möchten. Es handelt sich um Dinge, welche nicht immer unter das Gleichheitsprinzip gebracht werden können. Das Verhältniß zwischen Offizieren und Untergebenen ist gewiß bei uns so innig wie möglich, aber zu gleicher Zeit muß der Offizier doch auch so unnahbar sein, daß der stärkste Respekt stets vorhanden ist. Was die französische Armee so lose gemacht, so zerrüttet hat, ist gerade das respektlose Zusammenleben zwischen Offizier und Soldat, welches oft genug so weit geht, daß beide um dieselbe Marketenderin werben und in Streit gerathen. Daß solche Zustände nicht auch bei uns Einkehr halten, darauf hat das Militair-Strafgesetzbuch sorgfältig zu achten.

Wir wünschten, daß die Gegensätze geräuschlos in der Kommission ausgeglichen würden, damit aller verderbliche Einfluß auf die Disziplin der Armee abgewehrt bliebe. Die Aufgabe, welche dem Reichstage obliegt, ist überaus schwierig und verlangt eine sehr diskrete Behandlung. Wir hoffen, daß sie auch in den Plenarverhandlungen in dem stets auf das Hohe gerichteten Geiste gelöst werden wird, von welchem das Parlament sich bisher ganz erfüllt gezeigt hat."

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Feier der Universitäts-Stiftung zu Straßburg hat am Mittwoch unter Assistenz der Spitzen der dortigen Verwaltungs- und Stadtbehörden, und Deputationen aller deutschen Hochschulen in erhebender, volksthümlicher Weise stattgefunden. Die gesammte deutsche Presse hat ihrer Sympathie für das neue Reichsland, die alte Göthestadt und ihre Hochschule an diesem Tage würdigen Ausdruck gegeben; in ganz Deutschland freut man sich, daß die Lehranstalt, an der unser größter Dichter studirte, neu auflebt, daß nicht blos ein kriegerisches Bollwerk, sondern auch ein Vorposten der Cultur und Bildung zwischen Rhein und Vogesen aufgestellt wird. Reich dotirt und mit großentheils glänzenden Lehrkräften versehen, wird die Universität bald eine große Anziehungskraft ausüben. Aus Süd und Nord werden die flotten Burschen heranströmen, um das Reichsland kennen zu lernen, und wenn sie Nachts fröhlich durch die Straßen ziehen, dann werden an die Mauern des alten Münsters die Klänge des alten Liedes schlagen: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!" — Es darf als eine fröhliche Vorbedeutung angesehen werden, daß die Neubegründung der Universität in der „wunderschönen" Stadt auf den ersten Tag des „wunderschönen" Monats gefallen ist. Hoffentlich wird die neue Hochschule in Straßburg eine Pflanzstätte echter Wissenschaft, unerschrockener Forschung werden, eine Pflanzstätte wahrhaft deutscher Bildung, die über den gewohnten Schranken, welche jedwede Nationalität auferlegt, niemals den ungleich höheren Gedanken von dem internationalen Charakter der wissenschaftlichen Forschung vergessen wird. Sie wird sicherlich dazu beitragen, die grollenden Völker diesseits und jenseits des Rheins zu versöhnen, und sie wird eine Brücke werden für das Verständniß zwischen deutschem

---

Hamburger Raubvögel.

(Fortsetzung.)

Der Beamte enthüllte dem alten Herrn nun die ganze Intrigue, die von den Herren Pausmeier, Weißwurm und Plitter gegen seine Töchter angezettelt worden um sich für die briefliche satyrische Abweisung zu rächen, die ihnen die jungen Damen einst nach der Werbung um ihre Hand zugeschickt hatten.

„Was mir kaum begreiflich," fügte er hinzu, „ist, daß diese Herren solche enorme Summen verausgabt haben, um ihre Wuth über die Verschmähung ihrer Persönlichkeiten zu befriedigen. Indessen, sie sind wahrscheinlich Egoisten in höchster Potenz, eitel und stolz bis zum Uebermaß, und nur daraus läßt sich Alles erklären. Glücklicherweise ist der schändliche Plan nur zur Hälfte gelungen; denn Ihre Tochter Albertine hat sich mit ihrem früheren Verlobten Herrn Berger wieder versöhnt und die Zukunft wird Beide für das ausgestandene Leid reichlich entschädigen, und Ihre anderen Töchter werden nun nicht die Schmach erleben, sich mit den Abenteurern Ponti und Kurda, das ist der wahre Name der Fremden, zu verloben um dann von ihnen verlassen zu werden, wie es in der Absicht der Intriguanten lag. Diese aber sollen ihrer Strafe nicht entgehen. Wenigstens werden sie große Summen zahlen müssen, um mit heiler Haut davonzukommen."

Der Kaufmann ergriff die beiden Hände des Sprechenden und drückte sie herzlich.

„Welche Dankbarkeit sind wir Ihnen schuldig, mein Herr!" rief er mit bewegter Stimme. „Sie haben ein Unglück verhütet, von dem ich mich nicht sobald erholt haben würde."

Plötzlich aber sah er vor sich nieder und seufzte.

„Aber die armen Kinder, Rosa, Bertha, wie werden sie die Nachricht ertragen, die ich ihnen doch nun mittheilen muß? Sie haben ihre Herzen an die fremden Buben verloren. Was für einen Jammer, welche Wehklagen wird es geben. Wie viele Thränen werden nicht fließen. Ach, wenn ich doch nur ein Mittel wüßte, ihnen Trost zu geben."

„Der Schmerz über die frevelhafte Täuschung muß sich erst austoben," sagte der Beamte, „und dann wird die Zeit schon das Uebrige thun. Zum Glück sind die Damen ja vor einer Blamage vor der Welt bewahrt geblieben. Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, Herr Rohde, so entfernen Sie ihre Töchter eine Zeitlang von Hamburg. Lassen Sie die jungen Damen in Begleitung der Mutter und der Schwester eine Badereise machen. Wir sind ja erst im August, und es ist noch die geeignetste Zeit dazu. In einem stark frequentirten Badeorte finden sich so mancherlei Zerstreuungen, zumal, wenn die Gegend sehr schön ist. Sie können sich ja nach Belieben wählen. Man macht dort in Gesellschaft reizende Bergtouren, schließt neue Bekanntschaften, amüsirt sich auf jede erdenkliche Weise. Gehen Ihre Töchter auch mit bekümmerten Herzen von hier fort, wer weiß, ob sie nicht mit fröhlichen Mienen wieder nach ein paar Monaten hier eintreffen."

Der Kaufmann nickte.

„Der Rath ist gut, werther Freund. Ich werde nicht zögern, ihn in's Leben zu setzen. Aber Albertine — wird sie, da sie sich mit Berger versöhnt, auch gern an der Reise theilnehmen?"

„Ihren Schwestern zu Liebe wird sie es gewiß thun," versetzte Mewes. „Sprechen Sie nur mit dem Fräulein, Sie werden ein ja von ihr hören. Doch noch Eins; Fräulein Albertine wünscht, daß ihre erneuerte Verbindung mit Berger den Schwestern vor der Hand noch verschwiegen bleibe. Je glücklicher die Eine ist, desto unglücklicher würden sich die Andern fühlen."

Der Kaufmann versprach über Albertinens Verhältniß mit Berger zu schweigen.

Der Beamte nahm Abschied.

„Es wird Alles nach Wunsch gehen," murmelte er auf dem Wege nach der Stadt. „Mein wackerer Freund Berger wird zu Weihnachten seine Albertine heimführen und die andern beiden jungen Dämchen — die Jugend vergißt ja so leicht — werden sich trösten und vielleicht bald Bekanntschaft mit jungen Männern schließen, welche, wenn sie auch nicht so hübsch sind, wie die Herren Ponti und Kurda, doch auch ihre Achtung und Liebe zu erwerben wissen. Ich habe jetzt nur noch mit den Herren Pausmeier, Weißwurm und Plitter abzurechnen, und das soll schon in den nächsten Tagen geschehen."

Wenige Minuten, nach dem der Beamte die Villa verlassen hatte, blieb der Kaufmann noch allein. Er überlegte, wie er Rosa und Bertha die Mittheilung des Beamten in

und französischem Volksgenius. Das ist ihr hoher, ihr ethischer Beruf. Dem Reichslande aber, das viel durch zahllose Unglücksfälle verloren, das wir niemals in unserem Gemüthe aufgegeben, und das wir endlich nach unerhörten Erfolgen und für immer wiedergewonnen, wird die neue Hochschule reiche Mittel gewähren, die deutsche Wissenschaft wieder in jene Kreise einzuführen, die bislang nach Paris als dem Mittelpunkte der geistigen Cultur geschaut haben. Eine deutsche Universität in Straßburg bedeutet den Wiedereintritt des reichbegabten allemannischen Stammes in das geistige Leben Deutschlands. Zwei Epochen deutscher Geistesblüthe stehen im innigsten Zusammenhang mit dem Elsaß; die Zeit des Minnegesangs und der Humanisten ist für ewig mit dem Namen „Straßburg" verbunden, möge es der neuen Hochschule bestimmt sein, eine dritte herrlichere Epoche deutschen Culturlebens einzuleiten. — In diesem Sinne wünschen wir dann der deutschen Universität in der alten Reichsstadt frisches, fröhliches Aufblühen und langes, segensreiches Bestehen. Der erste Mai aber, der schon vor 300 Jahren die Stiftung einer Hochschule in Straßburg sah, er möge die Elsässer auf's Neue erinnern an die Worte unseres Dichters und auch bei ihnen wahr machen:

„Im wunderschönen Monat Mai, da alle Knospen sprangen,
Da ist in ihrem Herzen die Liebe aufgegangen."

Bei der Feier der Universitäts-Stiftung zu Straßburg hielt der Ober-Präsident v. Möller nach der Ouverture „Zur Weihe des Hauses" eine kurze Ansprache und verlas die Stiftungsurkunde, die er dem Rector Professor Bruch überreichte. Dann verlas der Oberpräsident ein Begrüßungs-Telegramm des Kronprinzen und brachte ein Hoch aus auf den Kaiser. Der Rector Bruch dankte in warmen Worten dem Kaiser, dem Reichskanzler, dem Ober-Präsidenten, Herrn v. Roggenbach, dem Maire und der Stadt und verlas dann die Begrüßungs-Adresse des Präsidiums des deutschen Reichstags. Nach Absingung des Chors: „Die Himmel erzählen", begann Professor Springer die Festrede. Nach Schluß derselben erfolgte die Ansprache der drei Vertreter der auswärtigen Deputationen, worauf der Herr Rector Bruch nochmals eine kurze Ansprache hielt. Der Festsaal war von Theilnehmern dicht gefüllt.

Die Glückwunschadresse, welche der deutsche Reichstag an die Universität Straßburg gesendet hat, lautet: „Der versammelte deutsche Reichstag, von lebhafter Theilnahme für die Geschicke des wiedergewonnenen Reichslandes Elsaß-Lothringen und von der festen Zuversicht erfüllt, daß die Universität Straßburg, ihres alten Ruhmes eingedenk, von Neuem an der Grenzscheide zweier großen Völker edler Bildung und freier Wissenschaft eine sichere Stätte bereiten werde, sendet der wiedereröffneten Hochschule seine Glückwünsche." — Unterzeichnet sind die drei Präsidenten Dr. Simson, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst und v. Bennigsen.

Dr. J. B. v. Schweitzer, ehemaliger Präsident des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins", veröffentlicht im „Neuen Soc.-Dem." folgende Erklärung: „Von verschiedenen Seiten habe ich Anfragen erhalten, ob ich geneigt sei, zur bevorstehenden Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" Mandate als Delegirter anzunehmen. . . . Seit meinem Rücktritt von der Präsidentur des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" habe ich mich vom öffentlichen politischen Leben überhaupt zurückgezogen, indem ich mich weder in social-politische Fragen noch innere Angelegenheiten des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" einmischte, und ich beabsichtige auch in Zukunft so zu verfahren."

Die „Prov.-Corr." schreibt: Ungeachtet einer Verlängerung der Reichstagssession hält die preußische Regierung entschieden an der Absicht und der Hoffnung fest, die Vereinbarung über die Kreisordnung mit beiden Landtagshäusern noch in der Sommersession durchzuführen, und glaubt sich hierzu der opferwilligen Mitwirkung der Mehrheit beider Häuser versichert halten zu dürfen.

Die Zahl der katholischen Militairgeistlichen beläuft sich gegenwärtig neben dem Feldprobst der Armee, der ein Gehalt von 2400 Thlrn. bezieht, auf 39 Divisions- und Garnisonspfarrer mit einem Gehalt von 600 bis 900 Thlrn. Der übrige Dienst der Militairseelsorge wird von Civilgeistlichen ausgeübt.

Der Kultusminister hat bestimmt, daß die den Bezirks-Regierungen zur Disposition gestellten Fonds zu Lehrer-Unterstützungen auch für Lehrerinnen verwandt werden dürfen, sofern dieselben an einer öffentlichen Schule angestellt werden. Da dies auch bei den Handarbeitslehrerinnen der Fall ist, so können, wenn sie unterstützungsbedürftig sind, und die zunächst verpflichtete Kommune außer Stande ist, eine Beihülfe zu gewähren, die betreffenden Fonds auch für diese in Anspruch genommen werden.

In welcher rapiden Steigerung sich die Hypothekengeschäfte in Berlin befinden, ergeben die monatlichen Einnahmen, welche die Stadtgerichtssalarienkasse der hiesigen Hypothekenstube zu verdanken hat. Im Januar wurden aus diesen Geschäften, wie wir der Gerichtszeitung entnehmen, 65,000 Thlr., im Februar 76,000 Thlr. und im März sogar 96,000 Thlr. vereinnahmt. Nach dem Justizetat hat z. B. das Kreisgericht zu Spandau mit seinen 3 Commissionen jährlich an Kosten etwa 32,000 Thlr. aufzubringen. Somit bringt die einzelne Abtheilung des Stadtgerichts in Berlin in einem Monat soviel Kosten ein, als das ganze Kreisgericht in Spandau in einem Jahre.

Der Minister a. D., Graf Schwerin-Putzar, ist am Nachmittag des 3. d. in Potsdam gestorben. [Geb. 20. December 1804; Cultus-Minister 1848, Minister des Innern 1859 bis 1862.]

Das Resultat der Volkszählung vom 1. December v. J. ist nunmehr endgültig festgestellt, und es zählte das deutsche Reich am 1. December 1871 41,058,139 Bewohner gegen 40,109,980 im December 1867.

Die Militairverwaltung hat beschlossen, in den Grenzfestungen des Reiches (zunächst in Köln, Metz und Straßburg) Brieftaubenstationen zu errichten. Im zoologischen Garten zu Berlin wird unter Leitung des Herrn Bodinus eine Centralzuchtstation begründet.

Die Prinzessin Heinrich der Niederlande, geb. Prinzessin Amalie von Sachsen-Weimar, geb. 20. Mai 1830, ist am 1. Mai, Morgens 6¼ Uhr, mit Tode abgegangen.

In Dresden ist am 1. Mai der General-Major von Sperling, während des letzten Krieges Chef des Generalstabes der I. Armee, nach schweren Leiden, die er sich im Feldzuge zugezogen hatte, sanft verschieden.

Herr v. Mallinckrodt hat die von ihm erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten.

Der Kaiser hat nach dem „Reichsanz." bestimmt, daß die den Truppentheilen zur bleibenden Erinnerung an den ruhmvollen Krieg 1870/71 verliehenen Eisernen Kreuze in den Fahnen- bez. Standartenspitzen, sowie die Fahnen- bez. Standartenbänder überall — wo es ausführbar — durch einen feierlichen Sonntagsgottesdienst, bei welchem die mit dem Eisernen Kreuz, bez. den Fahnenbändern decorirten Fahnen und Standarten am Altar aufzustellen sind, geweiht werden sollen.

Nach hierher gelangten Nachrichten aus Rom hat der Cardinal-Staatssekretair auf die amtliche Mittheilung von der auf den Cardinal Fürsten Hohenlohe gefallenen Wahl zum Botschafter des deutschen Reiches und auf die Anfrage, ob dieselbe dem Papste genehm sei, geantwortet: **der Papst könne einem Cardinal nicht gestatten, ein solches Amt zu übernehmen.**

Straßburg. Der bisherige Polizei-Direktor von Straßburg, Landrath des Kreises Marburg, Herr Mayer, ist nunmehr von seinem Posten zurückgetreten und hat sich auf seinen früheren Posten zurückbegeben, den er seit Beginn des Krieges verließ, um das ihm in Straßburg übertragene Kommissorium zu verwalten. In welch' glücklicher Weise er diese Funktion unter gewiß schwierigen Verhältnissen versehen, geht aus den Ovationen hervor, welche ihm bei seinem Scheiden von der ganzen Bevölkerung dargebracht wurden. Die Redaktion des „Niederrh. Cour." erklärt bei der Mittheilung von dem Scheiden des Polizei-Direktors, ihm danken zu müssen für das liberale, echt humane Verfahren, von dem er sich niemals entfernt und durch welches er sicherlich mehr Gutes bewirkt hat, als mißtrauische Engherzigkeit und vexatorische Maßregeln je zu bewirken vermocht hätten; Herr Mayer habe in Straßburg Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten, ohne daß man sein Einschreiten gewahrte, „unseres Erachtens das Höchste, was ein Polizeibeamter anstreben kann." Und „Straßburger französischen Ursprungs" erklären in demselben Blatte: „Durch seinen Takt und seine Einsicht wußte er Alles friedlich zu gutem Ende zu leiten und fast unbemerkt unter einer Bevölkerung zu schalten, die noch nicht vergessen hat, was die Polizei unter den früheren Regierungen war. Ein echter Gentleman im Privatleben, hat sich Herr Mayer aufrichtige Zuneigung bei einer amtlichen Stellung zu erwerben gewußt, wo Andere nur Haß und Verwünschungen ernten, auch hegen wir mit gar Vielen den Wunsch, sein Nachfolger möchte in seine Fußstapfen treten." — Wir bemerken noch, daß Herr Mayer auf sein Ansuchen von dieser Funktion entbunden ist und daß dies Gesuch, wie wir hören, in Motiven persönlicher Natur begründet ist.

Frankreich.

General Wimpffen hat in einem offenen Sendschreiben gegen den Bericht des Untersuchungsraths über die Kapitulation von Sedan protestirt und in einem andern an den Kriegsminister seine Versetzung in den Ruhestand verlangt.

Bazaine's Brochure, deren Erscheinen wir neulich als bevorstehend erwähnten, hat jetzt die Presse verlassen. Sie führt den Titel: „L'armée du Rhin" und ihre Signatur ist: „Wir waren nicht kriegsbereit und mußten unterliegen."

England.

Windsor. Die deutsche Kaiserin Augusta traf am 2. um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags hier ein und wurde von der Königin und dem Hofe am Bahnhofe empfangen, woselbst eine Ehrengarde aufgestellt war. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Eine berittene königliche Leibgarde escortirte die Allerhöchsten Herrschaften zum Schlosse.

Nach von der Insel Zanzibar hier eingetroffenen Nachrichten hat am 15. v. M. ein furchtbarer Orkan daselbst gewüthet. An 150 Schiffe kamen in Folge dessen zum Sinken oder zum Stranden, ein großer Theil der Stadt Zanzibar selbst wurde zerstört. Der Verlust wird auf 2 Millionen Pfd. St. geschätzt.

Aus Bombay den 1. Mai wird gemeldet: Durch Eingeborene ist aus Zanzibar (Ostküste von Afrika) die Nachricht hierher gelangt, daß Livingstone sowie Stanley, der ihn begleitende Korrespondent des „New-Yorker Herald", sich vollständig wohl befinden.

Italien.

Neapel. Der Ausbruch des Vesuv hat vollständig aufgehört.

Griechenland.

Athen. Der „Allg. Ztg." schreibt man unterm 20. April von hier: Professor Capellini, ein hochangesehener Geologe in Bologna, kam vor einigen Tagen hier an und beschäftigt sich eifrig mit Studien über den vorhistorischen Menschen, dessen Vorhandensein in unseren Gegenden der preußische Berg-Assessor Freiherr v. Dücker aus den Ueberresten von Pikermi dargethan hat. Dieser nun und Berg-Assessor Nasse von Saarbrücken, welche sich seit neun Monaten hier aufhielten, um entscheidende Schmelzversuche mit den Laurischen Berghalden anzustellen, reisen in der nächsten Woche wieder von hier ab. Da es fast nicht möglich war, das nöthige Hütten- und Schmelzpersonal aus Deutschland hierher kommen zu lassen, indem in Folge des Krieges und der vielen neuen Unternehmungen wenige notorische Kräfte verfügbar sind, und da nun auch die derartigen Versuchen nicht günstige, heiße Jahreszeit bereits vor der Thür steht und die beiden Herren sich genöthigt sehen, nach Deutschland zurückzukehren, so hat das Ministerium den Entschluß gefaßt, einstweilen die Vollendung der Schmelzversuche, aus denen der Selbstkostenpreis des Bleies und Silbers erwiesen werden sollte, bis zum Herbste zu verschieben.

Westphälisch-Rheinisches.

Arnsberg. Vor einigen Tagen ereignete sich in der Nähe von Arnsberg ein Eisenbahnunfall, der glücklicher Weise den Passagieren nur einen gewaltigen Schrecken eingejagt hat, aber leicht ein furchtbares Unglück zur Folge hätte haben können. Gerade auf dem Viadukte, wo die Eisenbahn in sehr starker Kurve und in einer Höhe von etwa 40 Fuß über die Ruhr und Chaussee führt, entgleiste an dem um 11 Uhr von Hagen kommenden Personenzuge der erste Wagen hinter der Lokomotive. Bei der starken Steigung der Bahn gelang es dem Zugführer, die Maschine, die zu allem Glück auf den Schienen blieb, und mit ihr den Zug schnell zum Stehen zu bringen. Es ist das der erste Unfall auf der neuen Strecke.

Hamm. Auf Vorsterhausen, welches bekanntlich von den Herren Killing u. Comp. erworben und zu einer Eisenbahn-Waggonfabrik umgestaltet worden ist, entfaltet sich ein recht reges Leben. In den kaum fertig gestellten großen Räumlichkeiten ist ein Personal von gegen 150 Mann bemüht,

---

der schonendsten Weise beibringen könnte. Aber die Klugheit des Geschäftsmannes reichte für diesen Fall nicht aus."

„Meine Frau und Albertine müssen mir beistehen," murmelte er. „Fallen mir die Kinder in Ohnmacht, so ist doch gleich Hülfe da. Herr des Himmels, wer hätte wol jemals gedacht, noch bei einer so fatalen Angelegenheit Angst schwitzen zu müssen."

Er begab sich in den kleinen Salon. Seine Frau und Albertine waren dort und beschäftigten sich mit feinen weiblichen Handarbeiten, Rosa und Bertha aber waren noch oben in ihrem Zimmer und mit der Morgentoilette beschäftigt. Sie hatten die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ihre geliebten Freunde würden an dem heutigen Tage zurückkehren und wollten sie in geschmackvoller Kleidung empfangen.

Der Kaufmann beschloß mit der ihm von Mewes für seine Töchter angerathenen Badereise zu beginnen.

„Mütterchen," sagte er zu seiner Frau, „ich habe Dir schon lange angesehen, daß es mit Deiner Gesundheit nicht zum Besten steht. Du hast die ehemalige Frische Deines Teints zur Hälfte verloren. Ich habe gestern mit unserm Arzte — er war bei mir im Comptoir — darüber gesprochen. Er ist auch meiner Meinung, daß eine Luftveränderung Dir wohlthun würde. Und die kannst Du am Besten in einem Bade suchen, in Thüringen, Böhmen, oder in der Nähe des herrlichen Rheinstroms. Also mache Dich bereit zu einer Trennung von mir auf sechs Wochen. Packe die nöthigen Kleider ein für Dich und die Mädchen, denn alle Drei werden mit Dir reisen."

Madame Rohde war in hohem Grade verwundert, von ihrem Manne zu hören, daß ihre Gesundheit nicht mehr die frühere sei und ihr Gesicht die Farbe verändert habe, denn noch vor kurzer Zeit hatte er behauptet, sie gleiche trotz ihrer Jahre noch immer einer völlig aufgeblühten Rose.

Sie schüttelte erst den Kopf, als wollte sie sagen: Du willst wol Deinen Scherz mit mir treiben, Alter, und blickte dann in den ihrem Stuhle gegenüber hängenden großen Wandspiegel.

Da ihr nun aus dem hellen Glase ein lebensfrisches ziemlich derbgeröthetes Antlitz entgegen sah, rief sie lachend:

„Was soll der Spaß, Vater? Der Spiegel straft Dich Lügen. Ich bin gottlob kerngesund. Hinter der Badereise, die Du mir und den Kindern vorschlägst, muß etwas Anderes stecken."

Herr Rohde knackte vor Verlegenheit mit seinen Fingern. Seine Miene wurde immer ernster.

„Nun ja," versetzte er endlich, „Du hast Recht. Ich will Dir nicht länger verbergen, was nicht mehr zu verbergen ist. Nicht Deinetwegen soll die Reise stattfinden. Ich zielte auf Rosa und Bertha. Höre mich an. Es sind Dinge geschehen, welche die Entfernung der Kinder von hier nothwendig machen."

Er setzte sich zu ihr, nahm ihre Hand und wiederholte, was er von dem Beamten in Bezug der fremden Hausfreunde vernommen hatte.

Madame Rohde fiel nicht in Ohnmacht — sie hatte nie an dergleichen Schwächen gelitten; aber sie begann bitterlich zu weinen und beklagte laut das Unglück der guten Kinder.

Albertine tröstete sie.

„Das Unglück hätte noch viel größer werden können, Mama, wenn der kluge Herr Beamte nicht das schändliche Komplott entdeckt hätte. Trockne Deine Thränen und laß uns sogleich mit Rosa und Bertha sprechen. Wenn der erste Stoß, der ihr Herz trifft, vorüber, dann werden sie in unserer Liebe, unserer zärtlichen Theilnahme Trost finden und nach und nach wieder ruhiger werden. Ich will dann die Anstalten zur Abreise treffen. Vielleicht können wir morgen schon Hamburg verlassen."

Die bekümmerte Mutter wischte sich die Augen.

„Es ist gut, die Kinder mögen kommen. Es läßt sich die Sache ja doch nun nicht mehr verheimlichen."

Eine Viertelstunde darauf lag Rosa halb ohnmächtig in Albertinens Armen, während die mit stärkeren Nerven begabtere Bertha dem Schmerz und Zorn über das schändliche Spiel, das mit ihrem Herzen getrieben worden, mit unterdrückten Thränen in lauten bitteren Worten Luft machte.

Diese leidenschaftlichen Wallungen in der Brust der betrogenen Mädchen währten nicht blos bis zum Abend, sondern ließen sie auch in der folgenden Nacht nicht eher Ruhe finden, bis die ermüdete Natur ihnen gewaltsam die Augen zudrückte, und auch noch am nächsten Tage hatte die Mutter und Albertine vollauf zu thun, die hochwallenden Gefühlswogen der armen jungen Herzen in ein ruhiges Bett zu leiten.

Indessen wurde Alles zur Abreise von den Eltern und Albertinen vorbereitet.

Letztere nahm in später Abendstunde Abschied von dem geliebten Freunde, der versprochener Maßen an der Gartenpforte erschien.

Ihre letzten Worte für jetzt waren:

vor Allem die neuen Reichslande mit Wagen, deren für Elsaß-Lothringen, gutem Vernehmen nach, 200 bestellt sind, zu versehen, und am 30. April hatten die Fabrikherren die Genugthuung, bereits den 22. Wagen abliefern zu können. Diese Anzahl, in kaum 8 Tagen fertig gestellt, documentirt auf's glücklichste die Leistungsfähigkeit des Etablissements. Dasselbe soll sich denn auch in interessirten Kreisen bereits des besten Vertrauens erfreuen und die Aufträge sich derart mehren, daß in Bälde wol auch eine Vermehrung des Arbeitspersonals geboten erscheinen wird.

Hamm. In diesen Tagen erhielt ein hiesiger Bürger, welcher mit französischen Geschäftsleuten in Verbindung steht, aus Paris einen unfrankirten Brief mit einer jener bekannten Drohungen, die seit der Demüthigung der französischen Nation gerade nicht zu den Seltenheiten gehören. Wir beanstanden die wörtliche Mittheilung derselben, da sie nach Form und Inhalt in unangemessener Weise abgefaßt worden ist und wir keine Neigung haben, diesen französischen Schmutz durch die deutsche Presse weiter zu tragen. Wie alle solche Ergüsse, die einem verbissenen Ingrimm entspringen, wirkungslos bleiben und nur dem Urheber ein Armuthszeugniß seiner Bildung ausstellen, so hat auch dieses Pasquil auf dem Antlitz des Empfängers nur ein bemitleidendes Lächeln hervorrufen können, obwol der Wisch, der keinen Heller werth ist, mit dem Porto von 5 Sgr. viel zu theuer bezahlt ist. Der Empfänger mag sich mit dem Bewußtsein beruhigen, daß er seinerseits vielleicht mit zu Ueberschüssen der französischen Postverwaltung beiträgt, die den zerütteten Finanzverhältnissen des französischen Volkes zu Gute kommen können. Akt aber wollen wir doch davon nehmen, daß nun auch unsere Stadt Hamm von der Wuth und dem Ingrimme eines verbissenen Franzosen nicht verschont geblieben ist. Die nach Revanche verlangenden Franzosen mögen aber wol bedenken, daß es noch französisches Land gibt, an welches die deutschen unter Umständen historische Ansprüche geltend machen können.

Unna. Unna hatte Hoffnung, ganz in seiner Nähe ein bedeutendes industrielles Etablissement zu erhalten. Schon war mit mehreren Grundeigenthümern ein Uebereinkommen wegen Abtretung von Grundstücken abgeschlossen, es handelte sich nur noch um die Zustimmung eines Einzelnen, welcher zwischen den bereits zugesagten Ländereien etwa 2½ Morgen liegen hatte. Durch die übertriebene Forderung dieses Einen (er forderte für das Grundstück 4000 Thlr.) wird wahrscheinlich die Anlage nicht in die Nähe Unna's kommen. So schädigt nicht selten der maßlose Egoismus Einzelner das Ganze.

Hagen. Wie aus dem Inseratentheil der „Hagener Ztg." hervorgeht, wird der amerikanische Circus von J. W. Myers, welcher durch seine Großartigkeit so viel von sich reden macht, auch nach Hagen kommen und am 7. und 8. Mai c. mit der ganzen Gesellschaft, bestehend aus 130 Personen, 120 Pferden, 3 dressirten Elephanten, 1 Gruppe von Löwen, 42 eleganten Wagen, in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik daselbst Vorstellungen geben. Aus Amerika herübergekommen, hat die Gesellschaft den Kontinent von Norden nach Süden bis Neapel durchzogen, ist von dort wieder nordwärts durch Italien, Steiermark, Oesterreich, Deutschland, main- und rheinabwärts gezogen und zwar ganz ohne Benutzung der Eisenbahnen. Ein „Pfadfinder" reist mit eigenem Gefähr der Gesellschaft voraus und kundschaftet die passenden Plätze, wobei solche bis zu 5000 Einwohnern berücksichtigt werden können, aus. Er bezeichnet die einzuschlagenden Wege an Kreuzungspunkten mit rothen Zetteln, die er an die Bäume heftet, vereinbart billigere Chaussee- und Fährengelder, erwirkt die behördliche Erlaubniß, vermittelt die vorläufigen Anzeigen, miethet die nöthigen Stallungen und nachdem er der Direction Bericht erstattet, verläßt er den auf diese Weise vorbereiteten Ort. Nach ihm trifft der Quartiermacher ein, der für das Unterkommen der Personen Sorge zu tragen hat, und einen Tag nach diesem hält die Gesellschaft Morgens 11 Uhr mit Roß und Wagen ihren Einzug. Mit militairischer Präcision werden die Thiere und Menschen untergebracht; der Bau des Cirkus, ein mechanisches Kunstwerk, beginnt sofort und schreitet mit solcher Schnelligkeit voran, daß an demselben Abend 7 Uhr die erste Vorstellung stattfinden kann. Nach ächt amerikanischer Manier präsentiren sich die Mitglieder Nachmittags in einer öffentlichen Cavalcade (Reiterzug) in prächtigem Costüm dem Publikum. Zu Wagen und zu Pferde ziehen die Künstler und die Künstlerinnen durch die Stadt, und es mag einen Begriff von dem Schauspiel geben, wenn wir sagen, daß außer etwa vierzig amerikanischen Wagen ein kolossaler Wagen in dem Zuge erscheint, auf welchem tableauartig die Welttheile Europa, Asien, Afrika und Amerika dargestellt werden, und der entweder von den Elephanten, oder von 10, 20 bis 40 Pferden, von nur einem Kutscher gelenkt, gezogen wird. — Wie wir hören, sind als nächste Stationen Arnsberg und Iserlohn von dem Geschäftsführer in Aussicht genommen.

Dortmund. Der Magistrat unserer Stadt hat zur Eröffnung der Straßburger Universität folgende Adresse erlassen: An die Universität zu Straßburg. Dortmund, den 27. April 1872. Als die freie Reichsstadt Dortmund vor 329 Jahren eine eigene Hochschule — die erste in Westphalen neben den Dom- und Klosterschulen — zu errichten beschloß, begehrte und empfing sie den besten Beirath aus der freien Reichsstadt Straßburg. Johann Boecker, zubenannt Lambach, Schüler und Freund Sturm's, war der Vermittler. Die Anstalt, welche er, ihr erster Rektor, während eines ganzen Menschenalters im Sinne seines Meisters leitete, ist heute unser blühendes Gymnasium. So ist diese Schule unter uns Zeuge geblieben, wie das im Elsaß früh erblühte Geistesleben einstens weithin fruchtbaren Samen gespendet hat. Jenen Tagen, in denen Straßburg andern deutschen Städten als Vorbild diente, ist eine wechselreiche und nur zu oft unheilvolle Zeit gefolgt, in welcher hüben wie drüben des Rheins viel Gutes und Schönes zu Grunde gehen mußte. So schwere Trübsal und Kümmerniß aber auch drei volle Jahrhunderte haben können, das deutsche Volksthum hat der Widerwärtigkeiten so manche überwunden, daß uns um den guten Ausgang nicht mehr bange sein kann. Deutscher Sinn und Geist, mit Fleiß und in Treue gepflegt, werden den Sieg behalten. Unsere Stammgenossen am Oberrhein, die nach langer Trennung jetzt dem Vaterlande zurückgegeben sind, sollen nicht wieder entfremdet werden. Die Universität, welche mit Allem, was das erneute Reich für ihr Gedeihen zu bieten vermag, ausgestattet, in hoffnungsreicher Jugendfrische wiederersteht, ist dessen ein starker Bürge. Möge auch sie allzeit eine Mehrerin des deutschen Reiches sein, im Sinne unseres Kaisers an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung! Der Straßburger Universität senden wir im Namen der Stadt Dortmund den herzlichsten Glückwunsch als Festgruß zum 1. Mai 1872. Der Magistrat.

Dortmund. In hiesiger Stadt hat sich ein recht trauriger Unglücksfall zugetragen, der wiederum die Lehre gibt, bei wahrnehmbarem Gasgeruch in geschlossenen Räumen ja recht vorsichtig zu sein, mit der Untersuchung der schadhaften Stelle. In einem Laden auf der Brückstraße roch es vor einigen Tagen stark nach Gas. Um die schadhafte Stelle ausfindig zu machen, näherte sich der Gehülfe des Geschäfts der auf einer Bank an der Wand erhöht stehenden Gasuhr mit einem Lichte. Kaum geschehen, explodirte das ausgeströmte Gas und verbrannte den jungen Mann auf eine schreckliche Weise an Kopf und Händen. Nach schwerem Leiden ist der hoffnungsvolle Mensch, welcher die Freude und der Stolz seiner Mutter war und den Feldzug 1870/71 glücklich mitgemacht, gestorben. Seine Leiche wurde von der trauernden Mutter mit nach Mettmann, von wo er her war, genommen.

Bielefeld. Von hier schreibt man unterm 29. April: Zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Wattenfabrik von M. Edler in der Nähe des Bahnhofes, ein Raub der Flammen. Bei dieser Gelegenheit, schreibt der „Wächter", können wir unserer Feuerwehr den Zoll hoher Achtung nicht versagen. Am Sonnabend war erst Spritzenprobe, und diese lieferte die besten Resultate. Heute waren nach Ausbruch des Feuers kaum ¾ Stunden vergangen und die Flammen hatten bereits das Innere der Fabrik vollkommen zerstört und schon sahen wir eine Spritze am Platz, welche ihren magern Wasserstrahl in das Feuer sandte. Sind die Löschanstalten bei nächtlichen Feuersbrünsten ebenso flott und wirksam zur Hand, nun, dann können sich die Bürger unserer Stadt beruhigt und sorglos schlafen legen.

Essen. Aus der Wahl eines Landraths des Kreises Essen seitens der Kreisvertreter gingen zur Präsentation an Sr. Maj. den König hervor: die Herren Freiherr v. Hövel (bisheriger Landrathamts-Verweser), Freiherr v. Schell und Freiherr v. Schirp.

Duisburg. Am 2. Mai starb im Diakonen-Krankenhause, wohin er vor einiger Zeit gebracht worden, ein hiesiger Einwohner an der Wasserscheu, von der er am Montag plötzlich befallen wurde; derselbe, schon länger kränkelnd, war im September v. J., also vor bereits 32 Wochen, von einem Hunde gebissen worden, ohne weiter darauf zu achten. Die Leiden des Unglücklichen in den letzten Tagen sind, wie wir von Augenzeugen erfahren, schrecklich gewesen.

Aus dem Kreise Iserlohn.

✳ Menden. Bei der heute, Montag, in Folge höherer Anordnung stattgefundenen allgemeinen Pferdemusterung wurden aus Stadt und Amt Menden circa 600 Pferde vorgeführt.

‡ Menden. Die hiesige Creditbank für Stadt und Amt Menden, eingetr. Gen., veröffentlicht in unserer heutigen Nummer wieder wie gewohnt eine Uebersicht ihrer Geschäfte vom verflossenen Monat. Der Gesammt-Verkehr erreicht diesmal die enorme Summe von hundertfünfzig Tausend Thalern, eine Ziffer, die von dem erfreulichen von Monat zu Monat sich steigernden Verkehr und Aufschwung des Geschäftes zeugt. Es liegt uns zufällig die Geschäfts-Uebersicht des correspondirenden Monats vom vorigen Jahre, es war die erste, vor, und müssen wir gestehen, daß uns selten etwas mehr frappirt hat, als ein Vergleich der Geschäfts-Resultate der beiden Monate April 1871 und 72. Während April 71 beispielsweise im Conto-Corrent-Verkehr in Einnahme und Ausgabe einen Umschlag von zusammen 18,418 Thlrn. zeigt, figuriren diese Posten im April 72 mit 79,769 Thlr. Der Wechselbestand war am 30. April 71 9,029 Thlr. stark, am 30. April 72 dagegen 38,681 Thlr. Die Kassa-Einnahme und -Ausgabe betrug pr. April 71 zusammen 16,764 Thlr., im April 72 dagegen 45,996 Thlr. Die Wechsel-Einnahme und -Ausgabe war im April 71 zusammen 16,950 Thlr., im April 72 dagegen 67,329 Thlr. Der Gesammt-Verkehr wies pr. April 71 nur 41,824 Thlr., dagegen pr. April 72 die schon angeführte enorme Summe von 150,000 Thlrn. nach. Wenn nun das Wort wahr ist, daß „Zahlen beweisen", so können wir mit Recht nach obigen Vergleichen, die einen drei, ja stellenweise vierfachen Verkehr gegen denselben Monat 1871 ergeben, auf ein äußerst glänzendes Geschäftsresultat für das laufende Jahr rechnen. Möchte es unserm segensreichen, tüchtig geleiteten Institute vergönnt sein!

♋ Iserlohn. Am 10. Mai, Nachmittags 4 Uhr, wird die aus 130 Personen, 120 Pferden, 3 dressirten Elephanten, 1 Gruppe von Löwen, 42 eleganten Wagen bestehende Gesellschaft des amerikanischen Circus J. W. Myers ihren großartigen Galazug durch die Hauptstraßen unserer Stadt machen und Abends ½8 Uhr im Weingarten eine Vorstellung geben.

Landwirthschaftliches.

[Stand der Saaten.] Im Regierungsbezirk Münster ist die kurz vor Eintritt des Frostes gesäete Winterung schon im Januar aufgegangen und hat sich seitdem kräftig entwickelt, so daß die Aussichten auf die Erndte günstig sind. Auch Klee und Raps haben sich gut gehalten. Auf das Gedeihen der Weiden hat die warm-feuchte Frühjahrswitterung sehr vortheilhaft eingewirkt. Die Bestellung der Sommerung und der Gärten hat schon im Februar begonnen werden können, ist dann aber auf Kleiboden durch anhaltenden Regen verzögert worden. — Im Regierungsbezirk Minden hat der Nachfrost den Roggen in den Kreisen Bielefeld und Wiedenbrück nicht unerheblich beschädigt. Auch in den Gebirgskreisen des Regierungsbezirks Arnsberg sind die Saaten ausgewintert. Im Uebrigen sind auch in diesen beiden Regierungsbezirken die Erndteaussichten durchweg gute. — In der Rheinprovinz ist der Stand der Wintersaaten vielversprechend, zum Theil ausgezeichnet. Auch der Klee und die Wiesen stellen reiche Erträge in Aussicht. Die Bestellung der Sommersaaten hat außergewöhnlich früh begonnen werden können. Die Obstbäume blühen reichlich, jedoch sind feinere Sorten vielfach erfroren. Die Aussichten auf die Weinerndte bleiben sehr ungünstig, da auch die nicht erfrorenen Weinstöcke in der Entwickelung erheblich zurückgeblieben sind.

Creditbank für Stadt und Amt Menden,

eingetragene Genossenschaft.

Geschäfts-Uebersicht pro Monat April 1872.

1.	Gesammtes Geschäftsantheil-Conto	Thlr.	13,455.	11.	—.
2.	Gesammtes Reservefonds-Conto	„	364.	—.	—.
3.	Spareinlagen pro April	„	3,373.	15.	—.
4.	Discontirte Wechsel „ „	„	7,573.	9.	3.
5.	Verkaufte Wechsel „ „	„	5,731.	29.	4.
6.	Conto-Corrent-Verkehr „ „				
	a. Einnahme	„	42,093.	8.	1.
	b. Ausgabe	„	37,676.	4.	—.
7.	Wechselbestand am 30. April	„	38,681.	11.	1.
8.	Kassabestand „ „ „	„	1,119.	3.	8.
	Gesammt-Verkehr	Thlr.	150,068.	1.	5.
	Wechsel-Einnahme pro April	Thlr.	37,681.	14.	10.
	Wechsel-Ausgabe „ „	„	29,648.	9.	4.
	Kassa-Einnahme p. Apl. 21,853. 26. —.				
	Kassa-Bestand a. 1. „ 3,408. 24. 4.				
		„	25,262. 20.		4.
	Kassa-Ausgabe pro April	„	24,143. 16.		8.
	Zusammen	Thlr.	116,736.	1.	2.

Menden, 1. Mai 1872.

Der Vorstand.

Zu billigen Preisen empfiehlt für Herren:

Strohhüte,
Stoffhüte,
Seidenhüte,
Cylinderhüte,

sowie

Strohhüte

für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder

in großer Auswahl

W. Ammelounx.

Donnerstag d. 9. Mai c., Nachmittags,

wird auf meiner Kegelbahn

ein schweres Kalb ausgekegelt,

wozu ergebenst einladet

Holzen. **Aug. Brune.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern für eine alleinstehende Person und 2 Zimmer für einen Herrn sind zum 1. Juni zu vermiethen bei

Frau **Witwe Monhoff.**

Zum baldigen Eintritt wird ein tüchtiges Mädchen für Garten- und Feldarbeit gegen guten Lohn gesucht von

Menden. **Hugo Peus.**

In dem Berenbrock'schen Hause sind

zwei Wohnungen

zu vermiethen.

Menden. **L. Pieper.**

Verkauf.

Dienstag den 7. Mai c., Morgens 10 Uhr,

verkaufe ich auf dem hiesigen Marktplatze 1 einspännigen neuen Wagen mit Leitern, 2 Betten mit Bettstellen, 6 Stühle, Schränke, Backtrog ꝛc.

Menden. **L. Pieper.**

Klee!

Dienstag den 7. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

verpachte ich für Herrn E. Schmidt Sohn 3 Morgen Kleefrucht am Werlwege.

Menden. **L. Pieper.**

Klee!

Freitag den 10. Mai c., Nachmittags 5 Uhr,

verpachte ich für Phil. Hamer ½ Morgen Klee auf'm Rauherfelde an Ort und Stelle in Abtheilungen.

Menden. **L. Pieper.**

Verkauf und Verpachtung.

Herr Diedr. Ebbinghaus in Deilinghofen wird verziehungshalber

Mittwoch den 22. Mai c., Morgens 9 Uhr,

1 Pferd, 3 Kühe, 1 Kalb, 2 Betten mit Bettstellen, Kleider-, Küchen- und Glasschräncke, Hausuhr, Tische, Stühle, Commode, Oefen, Maschine, Viehtopf, Fässer mit Gemüse, Hafergrützenmühle mit Zubehör, Wannemühle, 1 vier- und 1 zweizölligen Wagen, Karren, Eggen, Pflüge, Pferdegeschirre und sonstige Oekonomie-Geräthschaften, 3000 Pfund Stroh, 2000 Pfund Heu, 1 Haufen Dünger u. s. w. gegen **Baar** verkaufen.

Ferner um 4 Uhr

das Wohnhaus nebst Baumhof, worin seit Jahren Ziegelei betrieben, und Gemüsegarten auf 12 Jahre verpachten. Das Wohnhaus liegt an der Chaussee und eignet sich zur Schenkwirthschaft und sonstigem Geschäftsbetriebe. Auch werden

um 5 Uhr

3 Morgen Klee am Sundwigerwege in Abtheilungen verpachtet.

Kauf- und Pachtliebhaber ladet ein

Menden. **L. Pieper.**

Creditbank für Stadt u. Amt Menden,

eing. Genossenschaft.

Spareinlagen werden in jeder Höhe (jedoch nicht unter 1 Thlr.) angenommen und mit 4¼ % p. a. verzinst.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Seitens des Königlichen Kriegsministeriums ist in Erinnerung gebracht, daß die mit Civil-Versorgungs- resp. Civil-Anstellungsscheinen versehenen Militair-Anwärter immer noch nicht von der ihnen zustehenden Berechtigung vollen Gebrauch machen, so daß stets und namentlich auch jetzt Vacanzen in genügender Zahl vorhanden sind, um die Mehrzahl der berechtigten Anwärter unterbringen zu können. Dieses findet seine Begründung hauptsächlich darin, daß die Militair-Anwärter ihre Bewerbungen in gehöriger Weise und bei den competenten Behörden anzubringen vielfach verabsäumen, und finden sich demgemäß noch immer Posten, welche für versorgungsberechtigte Militair-Personen bestimmt, von Nichtberechtigten aber besetzt sind.

Wenn nun auch nicht zu verkennen ist, daß eine bedeutende Zahl der niedrig besoldeten Unterbeamtenposten für die Militair-Anwärter kein ihre Existenz sicherndes Einkommen gewährt, so können doch auch solche Posten deßhalb eine angemessene Versorgung oftmals bieten, weil neben dem Einkommen aus demselben die Verwundungs-Zulagen jedenfalls, die Invalidenpensionen aber so lange fortgewährt werden, bis Diensteinkommen und Pension zusammen den Doppelbetrag der letzteren erreichen.

Es werden daher die versorgungsberechtigten Militair-Personen darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben sich zwar selbst um ein ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechendes Unterkommen im Civildienst bei den betreffenden Behörden zu bewerben, daß ihnen aber, so lange sie noch keine Versorgung resp. Anstellung erhalten haben, die heimatlichen Militair-Behörden dabei möglichst behülflich sein werden. Zu diesem Behufe haben die Militair-Anwärter alljährlich zweimal, zum 1. Juni und 1. December, ihre Meldung bei ihren zugehörigen Landwehr-Bataillonen anzubringen und denselben von jedem dauernden Wechsel ihres Aufenthalts, auch von dem Ergebniß ihrer directen Bewerbung um eine Civilstelle, Mittheilung zu machen, wonächst dieselben die Anträge der noch nicht versorgten Militair-Anwärter prüfen und nach Befinden entweder gleich erledigen, oder aber die Antragsteller der vorgesetzten Behörde zur Berücksichtigung bei Besetzung vacanter Stellen eingeben werden.

Zur Beseitigung vielfacher Mißverständnisse wird hierbei noch bemerkt, daß zu den versorgungsberechtigten Militairpersonen nur diejenigen „Militair-Anwärter" gehören, welche, je nach dem Grade ihrer, durch den Militairdienst erworbenen Ansprüche, entweder zum Civil-Versorgungsschein (d. h. Anspruch auf Versorgung) oder zum Civil-Anstellungsschein (der die Aussicht auf Anstellung gewährt) anerkannt sind. Die weit verbreitete Meinung, daß ein jeder Soldat, der sich während seiner dreijährigen Dienstzeit gut geführt, namentlich bei etwaiger Theilnahme an einem Feldzuge, Ansprüche auf Civil-Anstellung erworben habe, ist eine irrige. Uebrigens können diejenigen Militair-Personen, welche Versorgungs-Ansprüche zu haben glauben, jede nähere Imformation sowol beim hiesigen Bezirks-Commando, wie von den Bezirks-Feldwebeln erlangen.

Iserlohn, den 1. Mai 1872.

Königliches Bezirks-Commando.

Berlin, den 1. Mai 1872.

Bekanntmachung.

Verkauf von Freimarken und Correspondenzkarten durch die Eisenbahn-Postbureaus.

Alle in den Eisenbahnzügen befindlichen Postbureaus sind mit einem Vorrath von Freimarken, Franko-Couverts und Correspondenzkarten versehen, um solche, im Falle eines Verlangens, an die im Eisenbahnzuge oder auf dem Bahnhofe befindlichen Reisenden abzulassen. Der Verkauf findet unter den gewöhnlichen Bedingungen, wie bei jeder stabilen Postanstalt statt. Die Käufer wollen die zu entrichtenden Beträge wo möglich abgezählt bereit halten, da bei der Kürze der Haltezeiten und den besonderen Verhältnissen in den ambulanten Postbureaus ein Wechsel von Geld meistens nicht thunlich ist.

Kaiserliches General-Postamt.
Stephan.

Attest. Die von dem Herrn **August Andernach in Hamm** in Westphalen bereiteten **Bundes-Tropfen*)** werden als heilwirkendes, vorzüglichstes, wissenschaftlich bewährtestes Mittel gegen **Cholerine, Durchfall, Brechruhr, Leibschmerzen, Magenkrämpfe, zur Blutreinigung und gegen Seekrankheit** bestens empfohlen, und leisten gleichzeitig durch ihren Genuß gesunden Personen **besonderen Schutz gegen alle ansteckenden Krankheiten.**

(L. S.) Dr. Johannes Müller, Medizinalrath in Berlin.
(L. S.) Dr. Hess in Berlin, Chemiker u. approb. Apotheker I. Cl.

Auch bestätigt von Dr. F. L. Sonnenschein, Prof. der Chemie an der k. Universität in Berlin und gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

*) Zu haben in 1-Ort.-Fl. à 25 Sgr., ½-Ort-Fl. à 15 Sgr, ¼-Ort.-Fl. à 10 Sgr. bei Herren **F. Brune, J. Schacke, F. Rüther** in Menden; **D. Kümper** in Lahrbach; **J. Tücke, Th. Brochtrop, M. Wildschütz** in Fröndenberg; **Wwe. W. Rasche** in Neuwalzwerk; **H. Redicker** in Langschede; **Fr. Ulmke** in der Wunne; **H. Niederstadt** in Lendringsen; **C. Niederstadt, C. Wiegener, C. Edelhoff, D. Tünnerhoff** in Hemer.

Mittel gegen Flechten!

Durch dieses Mittel wird jede Flechte binnen kurzer Zeit, **ohne nachtheilige Folgen** für die Gesundheit, schnell und gründlich geheilt. Bei Nichterfolg das Geld retour.

Preis pro Topf 1 Thlr., zu beziehen durch
C. Göring, Minden,
Fabrikant der Göring'schen Familien-Salbe.



1867.

Die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
aus der Fabrik



1867.

des Hoflieferanten
Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. stets vorräthig in **Menden** bei **Aug. Ebbinghaus, Franz Rößler, L. Rüßmann, Fröndenberg Th. Brochtrop, Hemer C. D. & H. Höborn, Langschede D. H. Kuhlmann** a. Bahnhof.

Consum-Verein „Eintracht" zu Menden.

Die Einzahlung der Geschäftsantheile für den Consum-Verein „Eintracht" kann von jetzt ab (täglich) bei der Creditbank hier gegen Quittung geschehen. Diejenigen Mitglieder, welche bis Ende dieses Monats keine Einzahlung auf ihren Antheil gemacht haben, werden in der Liste gestrichen.

Der Vorstand des Consum-Vereins „Eintracht".

Für Kinder, die von katarrhalischen oder entzündlichen Affectionen der Lungen, des Halses oder Kehlkopfes, von Keuchhusten, Krampfhusten ꝛc. ergriffen sind, giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonigextract. Dies erhärtet nachstehendes Zeugniß eines Ehrenmannes:

„Der L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract (erfunden und „allein fabricirt von L. W. Egers in Breslau) hat sich bei „meinen Kindern **bei starkem Keuchhusten** als **vorzügliches Heil-** „**mittel** bewährt, was ich der Wahrheit gewäß bescheinige, und empfehle denselben allen Mitmenschen auf's Angelegentlichste.

Neu-Karmunkau, Kreis Rosenberg O.-S.
A. Seeliger, königl. Förster.

Man hüte sich vor den vielen Nachpfuschungen und achte besonders darauf, daß jede Flasche des echten L. W. Egers'schen Fenchelhonigextracts, Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers** in **Breslau** tragen und gekauft werden muß in seiner **alleinigen** Niederlage bei **Aug. Ebbinghaus** in **Menden, F. W. Rubens** in **Unna, Th. Brochtrop** in **Fröndenberg.**

Frankfurt a. M. gr. Eschenheimerstr. Nr. 41. **F. F. Andreae,** Cöln a. Rh. am Hof 14.

Englische glasirte Thonröhren

für Eisenbahn-Durchlässe, Canal- und Wasserleitungen, stets einige Tausend Fuß 3", 4", 6", 9", 12", 15", 18", 24" engl. Durchmesser vorräthig.

Leichte schottische Gußröhren

für Dampf- und Luftheizungen, Regen- und Ofenröhren ꝛc. Stets großes Lager von 2½" bis 8" engl. Durchmesser nebst Façon-Stücken.

Fortgesetzte Beweise, wie allgemein sich der
R. F. Daubitz'sche Magenbitter*),
fabrizirt vom Apotheker
R. F. Daubitz, Berlin,
Charlottenstr. 19,
als **Hausmittel** eingebürgert hat, möge man aus folgenden Schreiben, die dem Erfinder desselben zugegangen sind, entnehmen.

So schreibt unter andern Herr **Jachmann** aus **Grapow:** „**Seit 10 Jahren** gebrauche ich bereits Ihren mir so sehr **wohlthuenden Magenbittern,** der mich von einer **bedeutenden Verschleimung befreit** hat ꝛc."

Herr **Böcke** in **Kemberg:** „Ihr **Magenbitter** leistet mir bei meinen **Hämorrhoidalbeschwerden so unübertreffliche Dienste,** daß ich ihn **nicht mehr entbehren** kann ꝛc."

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Gegen Zittern der Hände.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, 23. Januar 1872.

Ihre **Malzkräuter-Toiletten-seife** hat sich besonders bei meinen zitternden Händen **ganz vorzüglich gut bewährt.**

Fräulein **Schmidt,** Bernauerstraße 1.

Verkaufsstelle bei **Franz Mellmann** in Menden.

Faselschweine

verkaufe ich für D. Rademacher
Dienstag den 7. Mai c.,
Morgens 11 Uhr,
bei Herrn E. Schmidt Sohn.
Menden. **L. Pieper.**

Auction!

Montag den 13. Mai c.,
Morgens 10 Uhr,
läßt der Fabrikarbeiter Wilh. Düllberg zu Bösperde wegen Einstellung seines Haushaltes Schränke, Tische, Stühle, 2 vollständige Betten nebst Bettladen, Ofen, Gemüsefässer, Frauenkleidungsstücke u. s. w. unter einem Thaler gegen Baar, höher gegen Credit durch mich verauctioniren.

Menden, 1. Mai 1872.
F. Gottlob.

Klee!

Freitag den 10. Mai c.,
Nachmittags 5 Uhr,
verkaufe ich einen Morgen guten Klee vorn am Bräukerwege — oberhalb Schumacher — in Abtheilungen.

Nachmittags 6 Uhr
einen Morgen Klee im untern Ohle.
Menden. **F. Gottlob.**

Klee!

Am Samstag den 11. Mai c.,
Nachmittags 5 Uhr,
verkaufe ich im Lahrfelde circa
3 Morgen starke Kleefrucht,
zum Gute Lahr gehörig, in Abtheilungen an Ort und Stelle.

Lahr, den 5. Mai 1872.
Benten.

Haus-Verkauf in Letmathe.

Theilungshalber wollen die Erben des verstorbenen Herrn Caspar Diedrich Pieper ihr, hier am untern Mühlengraben belegenes Gebäude, sub Nr. 66, nebst Gärtchen, zusammen 6 Are 95 □ Meter groß,
Freitag den 10. Mai c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirths Herrn Wilh. Höynck hier öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen lassen. Das Gebäude enthält 18 geräumige Zimmer, und war bisher sehr vortheilhaft vermiethet; auch eignet sich die Besitzung zum Betriebe jeglichen Geschäftes, besonders zur Anlage einer Lohgerberei.

Bei einem einigermaßen annehmbaren Gebote wird der Zuschlag gleich ertheilt.

Letmathe, 25. April 1872.
Höynck.

Wohnhaus.

Das dem Herrn S. Frankenberg zugehörige, im Mittelpunkte der Stadt und sehr gelegene frühere Raffenberg'sche Wohnhaus werde ich
Mittwoch den 15. Mai c.,
Morgens 11 Uhr,
an der Wohnung des Herrn Th. Düllmann zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.

Menden. **L. Pieper.**

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte Bruchsalbe gegen

Unterleibs-Brüche

von **Gottlieb Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen, als durch nachfolgendes Depot. Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig.** Preis per Topf Thlr. 1. 20 Sgr.

Niederlage in Cöln: **Becker** z. Einhorn-Apotheke, Glockengasse.

---

11. **Antheil-Loose** 11.
1. Klasse 146. pr. Lotterie
versendet gegen baar: 1/1 13⅓, ½ 6⅔, ¼ 3⅓, ⅛ 1⅔, 1/16 5/6, 1/32 5/12 Thlr.
C. Hahn in Berlin,
11. Jerusalemerstraße 11.

Arbeitsbücher
für jugendliche Fabrikarbeiter
wieder vorräthig bei
W. Riedel.

Klee!

Am Dienstag den 7. Mai c.,
Nachmittags 5 Uhr,
wird Frau Witwe Posthalter Th. Humpert etwa 1 Morgen starke Kleefrucht vorn am Kohlpütt, oberhalb des Wohnhauses des M. Unkhoff, in verschiedenen Abtheilungen zur öffentlichen Verpachtung aussetzen.

Menden, 5. Mai 1872.
Niederstadt.

Markt-Berichte.

Neuß, den 3. Mai 1872.

per 200 Pfd.		per berliner Scheffel	
Weizen 1. Q.	8 22 —	Rübsamen	— — —
„ 2. „	8 14 —	Aveelsamen	— — —
„ 3. „	8 6 —	per 100 Pfd. neues Gew.	
Landroggen	5 26 —	Rüböl	12 18 —
Wintergerste	— — —	dito faßweise	12 21 —
Sommergerste	4 24 —	Gerein. Oel	13 4 6
Buchweizen	5 2 —	per 2000 Pfd.	Zollgew.
Hafer	4 6 —	Rübkuchen	47 — —
Erbsen	— — —	Preßkuchen	44 — —
Kartoffeln	2 20 —	Leinkuchen	— — —
Stroh	1 18 —	Branntwein	13 9 —
Heu per Ctr.	1 — —		

GELD-COURS.
Elberfeld, den 3. Mai.

Franz. Kronenthaler	Thlr.	1 16	9
Brab. Kronenthaler	„	1 16	—
5-Frankenstücke	„	1 9	6
Oesterr. Gulden	„	— 20	—
Preuss. Friedrichsd'or	„	5 20	—
Ausl. Pistolen	„	5 14	6
Napoleonsd'or (20-Fr.)	„	5 10	—
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	„	5 18	—
Livre-Sterling	„	6 22	—
Goldkronen	„	9 6	3